

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend. In-  
sertionspreis: die kleinste  
Zeile 10 Pf.

**Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock**  
und dessen Umgebung.

**Abonnement**  
vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl.  
Illustr. Unterhaltbl.) in der  
Expedition, bei unsern Bo-  
ten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

40. Jahrgang.

**№ 125.**

**Dienstag, den 24. Oktober**

**1893.**

## Bekanntmachung.

Zur Legung von Backlager in der oberen Erttenfesteestraße sind **336 Cbm. Granit sofort** zu liefern und anzufahren. Schriftliche Angebote sind bis

**Donnerstag Mittag 12 Uhr**

an die Rathregistratur einzureichen.

E i b e n s t o c k, den 23. Oktober 1893.

**Der Rath der Stadt.**

**Dr. Körner.**

## Herbst-Kontrol-Versammlungen betreffend.

Die diesjährigen Herbst-Kontrol-Versammlungen im Amtsgerichtsbezirk Eibenstock, zu welchen sämtliche Mannschaften der Reserve, Dispositions-Urlauber und die zur Disposition der Ersatz-Behörden Entlassenen zu erscheinen haben, werden abgehalten:

**1) in Schönheide vor dem Rathhause:**

**Mittwoch, den 8. November 1893, Vormittags 9 Uhr**

für die bezüglichen Beurlaubten aus Neuheide, Schönheide, Schönheiderhammer, Ober- und Unterstüngenrath;

## Die Krisis in Wien.

Endlich hat Graf Taaffe seine große „Versöhnung“ zu Stande gebracht: alle Parteien und Nationalitäten Oesterreichs sind einig . . . in der Verwerfung der von Taaffe geplanten Wahlreform. Der Klub der Linken, der Polenklub und der Klub der Konserverativen, der sogenannte Hohenwart-Klub, haben einstimmig unter scharfer Mißbilligung des Vorgehens der Regierung, die vor einer derartigen Vorlage nicht vorher mit den Führern zumindest der Majorität sich ins Einvernehmen setzte, beschlossen, dieselbe zu verwerfen.

Es erregt nicht geringes Aufsehen, daß auch der so gefügige und zu allen Zeiten in die Bresche tretende mächtige Polenklub nachfolgenden Beschluß faßte:

„Ohne sich grundsätzlich dem Gedanken einer Erweiterung des Wahlrechts auf dem den autonomen Anschauungen des Klubs entsprechenden Wege zu verschließen, erklärt der Polenklub, daß er mit Rücksicht auf die Staats- und politischen Verhältnisse, sowie auf die autonomistischen Grundsätze mit dem Inhalte der Regierungsvorlage, betr. die Wahlreform, nicht einverstanden sei, und beauftragt seinen Obmann, diesen Standpunkt bei der ersten Lesung im Hause zu vertreten.“

Graf Taaffe hat sich gründlich geirrt. Er hatte gehofft, wenn er der vielverbreiteten Forderung nach Erweiterung des Wahlrechts einen Brocken hinwerfen würde, werde das vom Volke jubelnd angenommen und die Parteien würden den Muth nicht finden, die Vorlage zurückzuweisen. Besonders aber war es ihm darum zu thun, der deutsch-liberalen Partei einen Strich zu drehen. Denn daß eine Reform, die die Zahl der Wähler so stark vermehrt, insonderheit der Sozialdemokratie, nebenher aber auch den Antisemiten und sogenannten Deutsch-Nationalen zu gute kommen würde, mußte jedem klar sein. Die Parteizersplitterung wäre dadurch noch viel ärger geworden, das Regieren aber leichter.

Die Regierung befindet sich in einer ersten Verlegenheit, in der schwierigsten Lage seit dem Tage, da das Kabinet Taaffe geboren wurde. Nicht allein die gesammte öffentliche Meinung — die Sozialdemokraten ausgenommen — sondern auch die Leiter der auswärtigen Angelegenheiten sowie des Kriegsministeriums stimmen mit den Absichten der Regierung nicht überein. — Man besorgt in diesen Kreisen, daß durch die Entthronung der Deutschen und des liberalen Bürgerthums die künftige Zusammensetzung des Abgeordnetenhauses eine derartige sein werde, daß in die Delegationen eine slavisch-kerikale, also dem deutsch-italienischen Bündnisse feindselige Majorität werde gewählt werden. Eine Schwächung der äußeren Politik, die am Ballplatz so vorsichtig und gewandt geleitet wird, durch die inneren Angelegenheiten, das würde gerade noch fehlen!

In den Augen der kerikalen Partei kann ein Staat wie Italien nicht bündnisfähig sein. Die „römische Frage“ macht dies unmöglich. Andererseits ist für die Politik der Regierung nicht die Reizung des Herzens, sondern die Nothwendigkeit die Richtschnur. Das mitteleuropäische Friedensbündnis würde durch den Austritt Italiens nicht unwesentlich geschwächt und zwar um so mehr, als das Interesse Englands im Mittelmeere sich dem Italiens eng anschließt und Rußlands und Frankreichs entgegengesetzt ist.

Graf Taaffes Politik ist dahin gerichtet, die mächtige Anziehungskraft, die das Deutsche Reich auf die Deutsch-Oesterreicher ausübt, dadurch zu schwächen, daß er das Deutschtum in Oesterreich selber schwächt; das konnte natürlich nur zu Gunsten eines andern Volkstammes und zwar der Tschechen geschehen. Jetzt ist man dahin gelangt, daß die großgehaßtesten Tschechen selbst gefährlich werden. Sie liebäugeln mit Frankreich und Rußland, welche letzterem sie sich als Slawen nahefühlen und verlangen möglichsste Selbstständigkeit und Unabhängigkeit. Die österreicherische Militärverwaltung verkennet keineswegs die Gefahr einer Tschechisirung der Armee und deshalb findet Graf Taaffe dort keinen Rückhalt mehr. Er hat seine politische Steuersicherheit verloren, nachdem er das Staatsschiff gewissermaßen ins Packeis geführt hat.

Infolge der Unsicherheit der Lage sind die Krisengerüchte erklärlich. Taaffe sucht einen Vorwand, um das Abgeordnetenhause aufzulösen. Dieser ist ihm eigentlich schon durch die Verwerfung der Wahlreform gegeben, aber mit einer solchen Wahlparole würde er schlechte Geschäfte machen. Er hofft nun, daß das Haus es ablehnen werde, den über Prag verhängten „kleinen Belagerungsstand“ zu verlängern. Das scheint ihm eher ein passender Vorwand zur Auflösung zu sein. Es ist aber noch keineswegs ausgeschlossen, daß der Graf selber zu Falle kommt und das würde zweifellos geschehen, wenn das neue Abgeordnetenhause nicht eine Zusammensetzung zeigen sollte, mit der es ihm möglich wäre, in seiner Weise weiterzuregieren.

## Tagesgeschichte.

— Deutschland. Für die neu errichteten Halb-Bataillone werden neue Fahnen im Kriegsministerium zu Berlin angefertigt. Dieselben sollen nach den bisherigen Dispositionen in feierlicher Weise durch den Kaiser im Stadtschloß zu Potsdam den Truppen übergeben werden; der Krage lung werden auch die Kaiserin und der Kronprinz beiwohnen.

— Berlin, 21. Oktober. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht anlässlich des fünfzigjährigen Militärjubiläums Sr. Maj. des Königs von Sachsen einen längeren Artikel, worin es heißt: Ebenso wie das sächsische Volk nehmen Sr. Maj. der Kaiser, die Fürsten und Staaten des Deutschen

**2) in Eibenstock auf dem Postplatze:**

**Mittwoch, den 8. November 1893, Nachmittags 2 Uhr**

für die bezüglichen Beurlaubten aus Hundshübel, Eibenstock, Muldenhammer, Reichhardtsthal, Wolfsgrün, Blauenthal, Sosa, Wildenthal und Carlsthal.

Besondere Gestellungsbefehle sowie Anschläge werden nicht ausgegeben; unentschuldigtes Ausbleiben oder zu spätes Eintreffen auf dem Kontrolplatze wird mit Arrest bestraft.

Gesuche um Befreiung von der Kontrolversammlung sind gehörig begründet und rechtzeitig an den Bezirksfeldwebel einzureichen.

Bei Gelegenheit einer jeden Kontrolversammlung haben Fußmessungen stattzufinden, weshalb die Beurlaubten auf reinliche Füße Bedacht zu nehmen haben.

**Königliches Bezirks-Kommando Schneeberg.**

## Herbst-Jahrmarkt

(Kram- und Viehmarkt)

**in Eibenstock**

am 6. und 7. November 1893.

**Der Rath der Stadt.**

**Dr. Körner.**

Reiches herzlichen Antheil an dem Ehrentage des königlichen Jubilars, dessen hohe Verdienste um die Wiederherstellung des Reichs im Herzen des Volks, wie in den Annalen der Geschichte einen ruhmvollen Platz einnehmen. Das genannte Blatt giebt sodann einen Rückblick auf die militärische Laufbahn Sr. Maj. des Königs Albert. — Die Post schreibt: „Was König Albert während seiner gesegneten Regierung für sein engeres und weiteres Vaterland, für die Erhaltung und Stärkung des deutschen Ansehens gethan, wird ihm ebenso unvergessen bleiben, wie seine Bundesstreue und die innige Freundschaft, die ihm mit den ersten beiden Kaisern verband und die er auf den kaiserlichen Enkel und Sohn übertragen hat.“

— Folgende als offizies gekennzeichnete Notiz bringt die „Nordb. Allg. Ztg.“: Trotz sehr bestimmter Dementis taucht die Behauptung ungewöhnlich großer Marineforderungen immer von Neuem in der Presse auf. Wir glauben dem gegenüber auf Grund zuverlässiger Nachrichten versichern zu dürfen, daß Seine Majestät der Kaiser aus eigenster Entschliesung im Hinblick auf die Lage der Reichsfinanzen den nächsten Marineetat in dem von uns bereits berichteten Umfange beschränkt hat. Auch die Befürchtung der Uebernahme besonders hoher Verpflichtungen für die Zukunft ist unbegründet.

— Die „Hamburger Nachrichten“ melden: Fürst Bis mark befindet sich immer noch in der Rekonvaleszenz, und wenn es mit dem Befinden desselben auch langsam besser geht, so steht doch die völlige Genesung noch aus. Das Aussehen des Fürsten ist den Umständen nach ein recht gutes. Der Fürst unternimmt, nachdem er anfangs größere Ausfahrten machte, jetzt wieder seine Spaziergänge im Park, ist aus demselben aber noch nicht wieder herausgekommen. Da Besuche mit angebrachter Rücksichtnahme auf den immerhin schonungsbedürftigen Zustand des Fürsten unterbleiben, so ist es hier jetzt still geworden; nur die Familie Ranzau umgiebt den Fürsten.

— Frankreich. Die Presse hebt den vorzüglichen Eindruck hervor, den das Beileidstelegramm Kaiser Wilhelms anlässlich des Todes Mac Mahons überall hervorruft. Unter den heutigen Umständen mache sich durch diese Handlungsweise eine äußerst wohlthunende Beruhigung geltend.

## Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock. Die gestrige Feier des 50jährigen Militärdienst-Jubiläums Sr. Maj. des Königs ist in hiesiger Stadt in allen ihren Theilen ganz programmäßig verlaufen, zumal das Wetter für den Feld-Gottesdienst in Anbetracht der vorgeschrittenen Jahreszeit außerordentlich günstig war. Wir behalten uns vor, in der nächsten Nummer dieses Blattes eingehender darauf zurückzukommen.

— Eibenstock. Herr Oberförster Lehmann hier selbst ist zum Hauptmann d. R. im 4. Inf. Regt.

Nr. 109 und Herr Assessor Siebdrat beim hiesigen Amtsgericht zum Premier-Lieutenant d. R. im 5. Inf.-Regt. Nr. 104 befördert worden.

— **Schönheide**, 22. Oktober. Die Feier des Jubiläums Sr. Majestät des Königs nahm hier folgenden Verlauf: Am Sonnabend Vormittag fand in den einzelnen Klassen der Volksschule Aktus statt. Am Abend prangte der Ort in reichem Flaggen Schmuck. Zahlreiche Gebäude waren prachtvoll illuminiert. Mit dem von 8 Uhr an stattfindenden Zapfenstreich hatte der Militärverein einen imposanten Fackelzug veranstaltet. Der Sonntag wurde mit Reveille eröffnet, an der eine Abtheilung des Militärvereins Theil nahm. Sehr zahlreich war die Betheiligung des Militärvereins am Vormittagsfestgottesdienst. Von 5 Uhr an hielt der Militärverein Concert mit darauffolgendem Ball ab.

— **Schönheide**. In nächster Zeit wird hier ein früherer Gasthof, der eine Reihe von Jahren industriellen Zwecken gebient hat, wieder eröffnet werden. Es ist dies der bei Bielen noch in gutem Andenken stehende Gasthof „Zum Schwan“.

— **Dresden**. Zu dem 50jährigen Militär-Dienstjubiläum Sr. Maj. des Königs waren folgende Fürstlichkeiten am Dresdener Hof eingetroffen: Der deutsche Kaiser, der Großherzog von Sachsen, der Erzherzog Albrecht von Oesterreich, Prinz Leopold von Bayern, der Herzog Karl Theodor in Bayern, der Herzog von Sachsen-Altenburg, der Herzog von Anhalt, der Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar, der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz, der Fürst von Schwarzburg-Sonderhausen, der Fürst Reuß jüngere Linie, der Prinz Albert von Sachsen-Altenburg.

— **Dresden**. Wie das „Dr. Journ.“ mittheilt, hat Se. Majestät der König aus Anlaß seines 50jährigen Militärdienstjubiläums einen umfassenden Gnadenakt vollzogen, indem nicht allein einer Anzahl Militärgefangener des hiesigen Festungsgefängnisses entweder der Rest der Strafe ganz erlassen oder doch letztere erheblich herabgesetzt worden ist, sondern auch zahlreiche Gefangene der Landesanstalt Zwickau, die als Personen des Soldatenstandes zu langen Freiheitsstrafen und Entfernung aus dem Heere hatten verurtheilt werden müssen, in Freiheit gesetzt worden sind. Weiter ist denjenigen, die gerichtlich wegen an sich nicht entbehrender Vergehen nur mit Freiheitsstrafen bis zu 6 Wochen und endlich allen in Disziplinarwege bestraften Militärpersonen die Strafe, soweit diese am 22. d. Mts. noch nicht, oder nicht vollständig vollstreckt war, erlassen worden. — Nur solchen Gefangenen, die wegen Mißhandlung Untergebener verurtheilt wurden, ist keinerlei Straferlass zu Theil geworden.

— **Dresden**. Ueber das Ergebnis der Lendtagswahlen schreibt das „Dresdn. Journ.“: „Der Wahlkampf, welcher am gestrigen Tage ausgefochten wurde, ist im Allgemeinen günstig verlaufen. Wenn auch die Sozialdemokratie einige Sitze der Ordnungsparteien gewonnen hat, so ist doch im Ganzen genommen der Ansturm, welchen sie auf den Besitzstand der staatsbehaltenden Parteien von langer Hand vorbereitet und vorgestern ausgeführt hat, glücklich zurückgewiesen worden. Die zweite Kammer wird jetzt folgendermaßen zusammengesetzt sein: Konservative 43, National-Liberale 13, Fortschritt 10, Antisemiten 2, Sozialdemokraten 13. Es hat noch eine Stichwahl stattzufinden, welche in einem Wahlkreis zu entscheiden hat, ob den Konservativen oder den Antisemiten ein weiteres Mandat zufällt.“

— **Leipzig**. Am Donnerstag Vormittag 11 Uhr ereignete sich in der Wachsstockfabrik von Schumann in Leipzig-Neubitz der Einsturz einer 42 Meter hohen Dampfesse. Der obere Theil der Esse ging mit größerer Gewalt auf die am Fuße der Esse befindliche Wachsiederei, die vollständig zertrümmert wurde. Die in der Siederei zur Zeit des Einsturzes befindlichen Arbeiter vermochten sich zu retten, ein Wunder geradezu muß es genannt werden, daß nur fünf derselben leicht verletzt wurden. Die Ursache des Einsturzes ist noch nicht ergründet.

— **Leipzig**. Was der Mensch alles aushalten kann, dafür liefert ein Vorkommniß auf der Rathswache in Leipzig wieder einmal einen deutlichen Beweis. Kommt da am Dienstag über und über blutend ein junger Mann und verlangt ins Krankenhaus gebracht zu werden, weil er verwundet sei. Er wird einem Verhör unterworfen und untersucht, wobei sich herausstellt, daß er eine tiefe Wunde am Jochbein und an der Stirn — dem Anschein nach ein Streifschuß — sowie eine Schußwunde oberhalb der Herzgegend besitzt. Die Kugel, die die letztere verursachte, saß noch im Schußkanal. Der junge Mensch, der noch einen mit 2 Patronen geladenen Revolver bei sich führte, hatte in der Nähe des neuen Schützenhauses einen mißglückten Selbstmordversuch unternommen und war darauf mit diesen beiden Wunden und der Kugel in der Brust den weiten Weg bis zur Rathswache zu Fuß gegangen. Selbstverständlich wurde er sofort in ärztliche Behandlung gebracht.

— **Leipzig**. Den Leipziger „Verein zur Hebung der Sittlichkeit“ hatte der Dresdener Verein aufgefordert, energische Schritte zu unternehmen, um dem Grifftenunwesen bei der Leipziger Studen-

tschaft Einhalt zu thun. Rektor und Senat der Universität haben dazu gern ihre Mitwirkung geboten. Etliche Mediziner, deren Namen und Thaten festgestellt waren, konnten, weil nicht mehr inskribirt, seitens der Universität nicht mehr belangt werden, aber an einem wurde ein Exempel statuirt: er ist „wegen unsittlichen Umganges mit einem Mädchen und deren zeitweiligen Unterbringung bei einer Logiswirthin“ Anfang August dieses Jahres relegirt worden. Die Wirthin, die um das Treiben gewußt hat, darf keinen Studenten mehr aufnehmen. Da der betreffende Student wegen eines vermeintlichen Formfehlers bei dem Kultusministerium Beschwerde eingelegt hat, ist diesem Gelegenheit gegeben, Stellung zu dieser Angelegenheit zu nehmen.

— **Plauen i. B.** Gleich der Gewerbekommision der hiesigen Handels- und Gewerbekammer hat sich auch die Gewerbekammer selbst mit 11 gegen 4 Stimmen gegen die Vorschläge des preussischen Handelsministers v. Berlepsch, wonach das gesammte Handwerk zu Zwangsgenossenschaften vereinigt werden soll, erklärt. Die Mehrzahl der Mitglieder sprach sich für einen weiteren Ausbau der Innungen aus, und man bemerkte u. A., wenn dem einzelnen Handwerker auch finanziell durch die Zugehörigkeit zu einer Innung wenig genützt werde, so gebe sie ihm doch eine gewisse Autorität gegenüber seinen Gehülfen und Lehrlingen, die bei den allgemeinen Fachgenossenschaften in Wegfall kommen würde.

— In **Plauen i. B.** entstand am Mittwoch Abend gegen 10 Uhr in einem Hause auf dem Topfmarkt Feuer, welches mit solcher Schnelligkeit um sich griff, daß binnen kurzer Zeit fünf Wohnhäuser und einige Hintergebäude eingäschert wurden. Ueber 40 Familien, von denen verschiedene nicht von ihrer Habe gerettet haben, sind obdachlos. Ueber die Entstehungsurache des Feuers ist bisher noch nicht bekannt, doch wird Brandstiftung vermutet.

— **Reichenbach**. Die Unsitte der Vogelstellerei ist gegenwärtig wieder flott im Zuge. Zahlreiche dieser zum großen Theil auf ihren Wanderungen nach dem wärmeren Süden befindliche Thierchen, die uns im Sommer durch ihren Gesang erfreuten und durch Vertilgung schädlicher Insekten eine nützliche Thätigkeit entwickelten, werden jetzt eine Beute der schwächlichen Kunst der Vogelsteller, welche besonders an Sonntagen ihr schändliches Gewerbe in der Umgebung betreiben. Erfreulicherweise sind die Polizeiorgane nicht ohne Erfolg bemüht, den räuberischen Gefellen das Handwerk zu legen. Leider werden die Bemühungen dieser Beamten nicht ausreichen, wenn sie nicht vom Publikum unterstützt werden. Wärdten doch alle Wohlbedenkenden diesem alljährlich um die Herbst- und Frühjahrszeit wiederkehrenden Unfug ein wachsam Auge schenken, und mit dazu beitragen, das Handwerk der Vogelsteller lahm zu legen, das verbreiteter ist, als man wohl meinen mag.

— **Wahlen**, 20. Oktober. Hinter dem Felsensthor im Uttewalder Grunde ist eine Frau abgestürzt. Sie mußte mit Seilen aus der Felsenspalte emporgezogen werden. Die Verunglückte ist die Frau des Schuhmachers Kühnel aus Raundorf; sie ist am Sonntag Abend von dem Wege abgekommen und in die Felsenspalte gestürzt. Die ärztliche Untersuchung ergab eine Ausrenkung und Zertrümmerung des rechten Schultergelenkes, bedeutende Querschnitts- und Rückenwunden, außerdem eine schwere Kontusion des rechten Hüftgelenkes und Beckennochens. Die Frau ist nur dadurch aufgefunden worden, daß ein Hund des Restaurateurs Schramm im Uttewalder Grunde vor der Unglücksstelle unausgesetzt gebellt hat und trotz wiederholter Versuche, ihn vom Plage zu vertreiben, nicht gewichen ist. Die Genannte hat volle vier Nächte und über drei Tage ohne Nahrung, den Unbild der Witterung ausgesetzt, in der Felsenspalte hilflos zugebracht. Wie der „Birn. Anz.“ mittheilt, soll die Verdauenswerthe bereits in der verfloßenen Nacht verstorben sein.

### Ämtliche Mittheilungen aus der II. öffentlichen Sitzung des Stadtverordneten-Collegiums am 10. Oktober 1893, Abends 8 Uhr.

Vorsitzender: Stadtverordneter, Vorsteher Dörfel. Anwesend: 18 Stadtverordnete. Der Rath ist vertreten durch Herren Bürgermeister Dr. Körner.

Rath § 3 Abs. 2 der Geschäftsordnung für die Stadtverordneten haben die Einladungen zu den Sitzungen sowohl durch das Amtsblatt als auch durch Mundschreiben zu erfolgen. Die ämtliche Bekanntmachung ist dieses Mal in Folge eines Verfehlers in der Rathsexpedition unterblieben. Da indessen auf gehaltene Umfrage gegen die Abhaltung der Sitzung von keiner Seite Widerspruch erhoben worden ist, so wird in die Tagesordnung eingetretten.

1) Das Ev. luth. Landesconsistorium hat zu dem Regulative über die Erhebung der Besitzveränderungsabgaben einige Abänderungen angeordnet, namentlich soll die Bestimmung wieder gestrichen werden, daß die geordneten Abgaben zur Kirchenkasse auch bei notwendigen Versteigerungen zu erheben sind. Gleichwie der Stadtrath genehmigt auch das Stadtverordneten-Collegium diese Abänderungen und ermächtigt den Vorsitzenden zur Mitvollziehung.

2) Ueber die Einrichtung eines Landspriogendienstes ist mit dem Commando der freiw. Turnerfeuerwehr ein Vertrag vereinbart worden. Die einzelnen Bestimmungen dieses Vertrags werden vorgetragen und daraus mitgetheilt, daß jedes einzelne Ausrücken einen Mindestaufwand von 28 Mark, einschl. der Bespannung, verursacht. Herr Hannebohn empfiehlt die Vorlage zur Annahme; er ist der Ansicht, daß der Kostpunkt erst in zweiter Linie in Frage

kommen könne, denn zunächst habe man eine Pflicht gegenüber den benachbarten Gemeinden zu erfüllen, zumal die Stadtgemeinde Eibenrod die Hilfe dieser Gemeinden bisher in sehr umfangreicher Maße in Anspruch genommen habe. Herr Hirschberg beantragt, den Vertrag zu genehmigen, jedoch mit der Einschränkung, daß die Landspriog nur dann auszurücken soll, wenn um Hilfe nachgesucht wird. Herr Herklotz ist gegen diesen Antrag, denn im Falle der Aufnahme einer solchen einschränkenden Bestimmung sei es dem Landspriogdienst nur am Tage möglich, zur Hilfeleistung auszurücken. Herr Bürgermeister Dr. Körner vertritt die Vorlage und bittet, sie wenigstens versuchsweise zunächst auf 1 Jahr zu genehmigen, dann werde man einen Ueberblick über die entstehenden Kosten haben. Der Vertrag mit dem Commando der freiw. Turnerfeuerwehr wird mit der von Herrn Hirschberg beantragten Zusatzbestimmung und zwar mit 12 gegen 6 Stimmen genehmigt. Ebenso findet der Vertrag mit Herrn Alban Reichner über die Bespannung der Landsprioge die Zustimmung des Collegiums.

3) Gemäß der Rathsvorlage erklärt sich das Collegium mit der Anbringung einer Gaslaterne auf Wandarm an der südwestl. Ecke der Turnhalle unter Einziehung der jetzt vorhandenen Laterne einverstanden. Das Collegium stellt hierbei auf Anregung des Herrn Diersch dem Stadtrath anheim, einmal versuchsweise Gasglühlicht zur Straßenbeleuchtung zu verwenden.

4) Da es im Hinblick auf die bevorstehenden Straßenherstellungsarbeiten im Grottensee wünschenswerth erscheint, daß die untere Feldstraße auch entlang des Grundstücks der verw. Heymann, die Fortstraße auch entlang der Grundstücke des Hufschmieds Lamm und der verw. Fiedler auf die bauplanmäßige Breite gebracht werden, hat der Stadtrath Verträge mit den betr. Grundstücksbesitzern abgeschlossen. Die Verträge werden genehmigt und die hienach erforderlichen Mittel aus der aufzunehmenden Anleihe mit rund 300 Mark nachverwilligt.

5) Der Stilmachinenbesitzer Defser hat sich neuerdings bereit erklärt, zur Verbreiterung des Carlsefeldersteigs unterhalb seines Wohnhauses einen Arealstreifen von ca. 12 □ m unentgeltlich an die Stadtgemeinde abzutreten. Der Stadtrath hat von diesem Anerbieten Gebrauch gemacht und sich dagegen verpflichtet, die Mauer mit dem Zaune auf Kosten der Stadtgemeinde einrücken zu lassen. Der hiedurch entstehende Aufwand ist auf 48 Mk. 60 Pf. veranschlagt. Unter Beitritt zur Rathsvorlage werden die erforderlichen Mittel verwilligt. Auf Anregung des Herrn Vorsitzenden wird an den Stadtrath das Ersuchen gerichtet, dahin zu wirken, daß auch auf der gegenüberliegenden Seite von der Frau Houtmans und Herrn Lohgerber Schmidt entsprechendes Areal zur Straßenverbreiterung abgetreten wird, denn nur dann werde dem Bedürfnisse vollkommen genügt.

6) Dem hiesigen Militärverein wird auf Grund des von ihm vorgelegten Uebertrags der Kosten und Deduktionsmittel und darum geschehenes Ansuchen zu den von ihm in Aussicht genommenen Veranlassungen anläßlich des Jubiläums Sr. Majestät des Königs eine Beihilfe von 100 Mk. verwilligt.

7) Die Sparcassenrechnung auf das Jahr 1892 wird nach erfolgter Vorprüfung auf Antrag des Herrn Unger richtig gesprochen. Der Vorsitzende nimmt hierbei Veranlassung, Herrn Unger für die selbstlose Uebernahme der umfangreichen Arbeit zu danken. Das Collegium erhebt sich zum Zeichen des Dankes von den Plätzen.

8) Herr Unger hat sich in anerkennenswerther Weise bereit gefunden, die Prüfung der Sparcassenrechnung auch fernerhin zu übernehmen, wenn dafür ein Betrag von 60 Mk. in der Weise vergütet werde, daß derselbe zu Weihnacht an Arme der Stadt zur Vertheilung komme. Das Collegium nimmt hiervon unter dem Ausdruck des Dankes für das bereitwillige Entgegenkommen seitens des Herrn Unger Kenntniß.

9) Nachdem die Ueberdeckung des Dorfbaches beendet ist, macht sich die Herstellung des Fußwegs und eines Schnittgerinnes vor dem Siegel und Uhlmann'schen Hause notwendig. Die Kosten werden mit 66 Mk. 75 Pf. verwilligt.

10) In Gemäßheit des Beschlusses der Stadt, vom 30. Januar ds. Js. ist dem Stadtkassirer a. D. Herold die ihm auf Grund des Gesetzes vom 16. April 1892 anfänglich bewilligte Pensionszulage in Folge einer in anderer Sache ergangenen Ministerialentscheidung wieder entzogen und von ihm die Rückzahlung des zuviel gezahlten Betrags gefordert worden. Herold hat hiergegen mit Erfolg Beschwerde geführt. Die ergangenen Verordnungen und die Beschwerdeschrift des Stadtraths an das kgl. Ministerium des Innern werden vorgetragen und im Anschluß hieran der Rathsvorlage, wonach die zurückgehaltenen Raten der Pensionszulage nach bez. zurückgezahlt und diese selbst fortgezahlt werden sollen, beigegeben.

11) Zur Herstellung eines Schnittgerinnes in der Lohgasse und Durchführung des Wassers unter der Straße werden in Uebereinstimmung mit der Rathsvorlage 71 Mk. 80 Pf. verwilligt.

12) Ferner werden 142 Mk. 75 Pf. nachverwilligt zum Anschluß der Fortstraßenhaupterschleufe und der Neugassenhaupterschleufe an den Einsteigepfad der neuen Schleufe am Albertplatz.

13) Zum Schluß nimmt das Collegium noch davon Kenntniß, daß die Verhandlungen des Herrn Bürgermeisters mit dem Vorstand der Versicherungsanstalt insofern von günstigem Erfolge gewesen seien, als die Ver.-Anstalt den Zinsfuß von 3 $\frac{1}{2}$ % auf 3 $\frac{1}{4}$ % ermäßigt und sich mit nur 1% Tilgung einverstanden erklärt habe.

### Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

23. Oktober. (Nachdruck verboten.) Am 23. Oktober 1803, vor 90 Jahren, ist Albert Lortzing, der bekannte und beliebte Componist geboren, der sich durch seine deutsche Musik, die er geschrieben, einen Namen unter den Componisten der neueren Zeit gemacht hat. Er war zuerst Schauspieler und Sänger, dann Kapellmeister zu Leipzig, später zu Wien und endlich zu Berlin. Sein berühmtestes und noch immer gern gegebenes Werk ist die Oper „Zar und Zimmermann“, deren Melodien volkstümlich geworden sind. Auch die komischen Opern der „Wassenschmied“, der „Wildschütz“, „Urbine“ und die „beiden Schützen“ sind noch auf dem Theater-Repertoire und finden den Beifall der Hörer.

24. Oktober. Vor hundert Jahren, am 24. Oktober 1793, starb Karl Eugen Herzog von Württemberg. Er war so recht ein Kind seiner Zeit, behaftet mit allen Fehlern und Vorzügen jener Geschichtsperiode, in welcher die Nacht ebenso sehr mit schrankenloser Genußsucht, wie mit feiner Bildung und Wissen verknüpft war. Seine Prachtliebe, Verschwendung und Genußsucht führten das Land zum sittlichen und finanziellen Ruin, während er andererseits für die Hebung des Handels, der Landwirtschaft und des Verkehrs vieles Gute leistete und seine Liebe zu Kunst und Wissenschaft durch die Errichtung der be-

kannt  
sperrt  
Dergo  
kannt  
seiner  
einen  
gang  
gegeb  
einan  
Jahre  
gewor  
  
der  
Woy  
Wän  
wede  
ein g  
ließ.  
hinan  
des  
zu d  
harte  
des  
hier  
Mun  
es v  
einer  
fühl  
leben  
Wän  
fügte  
drückt  
er, d  
gange  
nahm  
misch  
stodte  
loren  
den f  
  
T  
ung,  
drang  
der v  
Dem  
entgeg  
über  
klaren  
bitterl  
  
D  
rossigen  
beruht  
Instin  
brauch  
vorhin  
die er  
zu, au  
lasteter  
weiter  
in Fri  
irdische  
  
D  
Diener  
wieder  
Begrä  
Weiden  
batte,  
in ein  
den R  
zurück  
rückt,  
hatte,  
schloß  
auf die  
schönen  
Pforter  
  
Die  
lapelle,  
und d  
zur stil  
solte,  
treuer  
Kind f  
Ernst  
  
Der  
Dulder  
zum De  
Gedank  
„Je  
„D  
erwider  
„So  
sie ist  
Zehen,  
in der  
Mama  
  
Die  
und wu  
der Bay  
den Ga  
nend u  
links zu

kannten Karlschule beihätigte. Die Mißhandlung und Einsperung der Dichter Moser, Schubart und Schiller hat den Herzog auch in der Literatur, allerdings nicht vorteilhaft, bekannt gemacht. In der späteren Zeit seiner Regierung, nach seiner Vermählung mit Franziska von Hohenheim, die auf ihn einen sehr guten Einfluß ausübte, widmete sich der Herzog ganz dem Wohle seines Landes. Es hat selten einen Fürsten gegeben, in welchem gute und schlechte Anlagen so innig mit einander vereint waren, wie bei dem Herzog; er wäre, hundert Jahre später geboren, wahrscheinlich einer der besten Herrscher geworden.

## Der Schlossherr von Steinhäusen.

Erzählung von Emma Handen.

(4. Fortsetzung.)

Der Graf war eine hohe athletische Gestalt in der Blüthe der Mannesjahre, Anfang der Vierziger. Wohl trug auch er die schönen Gesichtszüge der Männer seines Geschlechts, aber kein vertrauenerweckender Zug sprach aus diesem finstern Antlitz, das ein großer, schwarzer Vollbart noch finsterner erscheinen ließ. Schweigend schritt er die Stufen des Katafalls hinan und stand mit verschränkten Armen zu Füßen des Sarges, von der Todten glitt sein Blick hinüber zu dem schlafenden Kinde, seinem Kinde und er, der harte, gefühllose Mann, beugte sich vor der Majestät des Todes und der Zauberwelt der Kindheit, die hier vereint an ihn herantraten. Mit berebtem Munde sprach die Todte zu ihm, wie nie die Lebende es vermocht und leise, leise erwachte die Reue in einer Menschenbrust, die bis dahin kein edleres Gefühl gekannt hatte. Er, der kalt und herzlos der lebenden Gattin die Erfüllung der unschuldigsten Wünsche verweigert, beugte sich über den Sarg und küßte die Hand der Todten, die er im Leben nie gedrückt, weil Vaterwille sie einst in die seine gelegt; er, der stets gleichgültig an seinem Kinde vorübergegangen, kniete nieder neben dem schlafenden Engel, nahm die Kleine in seine Arme und drückte sie stürmisch an die Brust. Es muß schon ein ganz verstocktes Herz sein, ein Herz, das für diese Welt verloren ist, auf welches Kindesunschuld und Kindesfrieden keinen Eindruck macht.

Trudchen erwachte von dieser stürmischen Liebesflut, sie schlug die Lider auf und in des Vaters Herz drang aus den blauen Augen derselbe Zauberblick, der vorher das Herz des fremden Knaben entzündete. Dem Vater lächelte sie aber nicht so zuversichtlich entgegen; als sie das bärtige, finstere Antlitz desselben über sich gebeugt sah, drang ein feuchtes Naß in die klaren Augen und im nächsten Moment hätte sie bitterlich geweint.

Der Graf preßte einen innigen Kuß auf die rosigen, kleinen Lippen, zum erstenmal, aber derselbe beruhigte die Kleine, denn sie fühlte mit dem klaren Instinkt der Kinderseele, daß sie sich nicht zu fürchten brauche. Dasselbe vertrauliche Lächeln, das vorher Reginald beglückte, besahnte das Vaterherz für die erste, gute Regung, die kleinen Lider fielen wieder zu, auf denen Blumenduft und Chlorgeruch zu schwer lasteten und in sorglosem Vertrauen schlummerte sie weiter im Vaterarm. Geist der todtten Mutter, gehe in Frieden zur ewigen Ruhe, Dein Kind hat den irdischen Beschützer gefunden. —

Der Graf trug sein Kind fort, um es der Dienerin zu übergeben und befahl, die Kleine nicht wieder in die Kapelle zu lassen. Die Stunde des Begräbnisses nahte. Seufzend schaute Reginald den Beiden nach, den Grafen beneidend, der ein Recht hatte, die süße Kleine mit sich zu nehmen. Er hatte in eine wonnige Traumwelt geschaut mit dem schlafenden Kind im Arm und mußte jetzt zur Wirklichkeit zurückkehren, von der ihn das holde Engelsbild entriß, zur Wirklichkeit, die für ihn nichts Verlockendes hatte, denn er mußte ja für immer das stolze Grafenschloß verlassen. Noch einen Blick des Abschieds auf die Leiche der verehrten Gräfin, dann aber der schönen Welt, die ihn für kurze Augenblicke ihre Pforten geöffnet.

Die Leidtragenden versammelten sich in der Todtenkapelle, die Andacht ward gehalten am offenen Sarge und die Schloßfrau unter dem Läuten der Glocken zur stillen Gruft getragen, wo sie den Frieden finden sollte, den sie hienieden nicht gefunden hatte. Von treuer Dienerhand behütet, schlummerte das verwaiste Kind sorglos im Schloß und ahnte nichts von dem Ernst der Stunde.

Der mütterliche Schoß der Erde hatte die Dulderin aufgenommen, Graf Kunibert lehnte zurück zum Herrenhaus, da erwachte Trudchen, und ihr erster Gedanke war die Mutter.

„Ich will zu meiner Mama“, rief sie.

„Du kannst nicht, mein Kind, Mama schläft,“ erwiderte die alte Dienerin.

„Ich bin heute auch schon bei ihr gewesen und sie ist gar nicht aufgewacht, ich gehe so leise auf den Behen, ich höre sie gewiß nicht, aber es ist so hübsch in der dunkeln Stube bei den vielen Blumen und Mama sieht so hübsch aus, wie lange nicht.“

Die Alte erinnerte sich des Befehles des Grafen und wußte sich nicht anders zu helfen, als zu sagen: der Papa habe es verboten, Trudchen solle sie in den Garten begleiten. Die Kleine fügte sich anscheinend und ging mit ihr auf den Korridor; statt aber links zur Treppe zu gehen, wandte sie sich rechts

und lief schnurstraks, so schnell die kleinen Füßchen es vermochten, zur Kapelle. Die Alte erstarrte fast zur Bildsäule vor Schreck, sie konnte ja dem flinken Kinde so schnell nicht nach, und zum Ueberfluß kam in diesem Augenblick der gefürchtete Graf die Treppe hinauf.

„Wo ist Trudchen?“ war seine erste Frage an die, der er sein Kind anvertraut hatte.

Die Alte hatte die Sprache noch nicht wiedergefunden, sie deutete stumm nach dem Ende des Korridors, wo eben die leichtfüßige Gestalt der Kleinen in der Thür der Kapelle verschwand. Graf Kunibert hatte aber mit seinem Verbot nur gemeint, man möge das Kind von dem Begräbnis fernhalten, und zum Staunen der alten Frau ging er schweigend an ihr vorüber, dem Kinde nach. Der Sarg war fort, die Wachskerzen brannten noch, auf dem Katafall lagen einzelne zerstreute und halb zertretene Blumenreste. Ein Blick des Kindes beim Eintritt hatte ihm gezeigt, daß die Stelle leer war, wo es vor Kurzem noch die Mutter gesehen hatte.

„Wo ist meine Mama?“ rief sie dem eintretenden Vater entgegen, „ich will zu meiner Mama.“

„Sie ist todt, mein Herz“, sagte er, in so weichem, liebevollem Tone, wie noch Niemand von ihm gehört, Niemand ihm zugetraut hätte.

Diesmal blieb es nicht bei den nassen Augen, Thräne um Thräne perlte aus denselben herab im heißen Kinderschmerz. „Der Engel ist gekommen und hat meine liebe Mama in den Himmel getragen, der Engel soll wiederkommen, ich will auch in den Himmel zu meiner lieben Mama, denn jetzt hat doch Keiner mehr Trudchen lieb.“

Das hörte der Vater von den Lippen seines Kindes, es durchschauerte ihm Mark und Bein, es war ihm ein zerschmetternder Richterspruch, als ihm Themis Mund je hätte entzogen können.

„Mein Trudchen, ich will Dich lieben, wie Dich die Mama geliebt hat“, sagte er, „höre auf zu weinen, komm weg von hier, komm mit mir in den Park zu den kleinen Rehen.“

Die letzte Thräne hing an der Wimper des Kindes, es folgte keine mehr, sinnend schauten die blauen Augen zum Vater empor, in dem kleinen Köpfchen dämmerte eine Erinnerung auf aus längst vergangenen Tagen, wie sie meinte.

Im Park wurden einige zahme Rehe gehalten, die durch mehrere Generationen hindurch die Freude, ja man kann sagen, das Spielwerk der Schloßfrauen gewesen waren. Im vergangenen Sommer hatte Frau Selma Trudchen mit in den Park genommen und die Kleine hatte sich über die zahmen Thierchen gefreut; im Winter hatte sie dieselben vergessen und diesen Sommer war die Gräfin nicht mehr bis in den Park gekommen.

„Ja, ich will die Rehen sehen,“ sagte die Kleine, „komm mit zu den Rehen“, setzte sie fast im Jubel laut hinzu.

Achtlos fiel die letzte Thräne von der Wimper zur Erde, die Hand der Liebe stillt so leicht den Kinderschmerz. Unterwegs befahl der Graf einem Diener, etwas Futter für die Thiere zu holen und ihn zu begleiten. Bald kamen die Thierchen und fragten. Vorsichtig nahte sich Trudchen, die Hand streckte sich aus, das Reh zu streicheln, sie sah den Vater an, was der Vater zu ihrer Heldenthat sagen würde. Jetzt hatte die kleine Hand das braune Fell berührt, leise, ganz leise, aber das Thier hatte es doch verspürt, es wandte den Kopf und sah das Kind. Kinder- und Thierseelen fühlen sich ja von einander angezogen, das Reh fühlte instintiv, daß ihm von solch zartem, kleinen Wesen keine Gefahr drohen kann, es stand stille und duldete willig eine energischer Liebesflut. Da sprang die Kleine zurück und klatschte selig in die Händchen.

„Papa, ich habe es angefaßt, es hat sich streicheln lassen“, so scholl ihr Jubelruf zu den Wipfeln der hohen Bäume empor.

Das war in der Stunde nach Frau Selmas Begräbnis, so schnell waren heut die Thränen um ihren Tod getrodnet, aber im Leben der Jungfrau mußte doch einst unabwendbar die Stunde kommen, wo die Tochter schmerzlich den heute nicht begriffenen Verlust betrauerte. —

Das Leben im Schloß ging seinen ruhigen Gang weiter nach dem Tode der Herrin desselben; es zieht sich ja jede Lücke wieder zu, die im Menschenleben der Tod reißt, das ist das ewige Gesetz der Natur, das uns auch den heißesten Schmerz an theuren Särzen überwinden läßt.

Trudchen hatte bisher nur die Mutter geliebt, jetzt trat ihr ein Anevterer liebevoll entgegen und so dachte sie nicht mehr mit Schmerz an die Entschlafene. Die einzige Erinnerung, die sie an die Verstorbene behielt, war die an jenes dunkle Zimmer, wie sie es nannte, wo die Wachskerzen selbst am Tage gebrannt, wo die Mama unter Blumen geschlafen und so hübsch ausgesehen. Mit dieser Erinnerung war aber eine Andere untrennbar vereint, die an jenen fremden, bildhübschen Knaben, den sie nie zuvor gesehen, und dem sie doch voll Vertrauen das Köpfchen auf den Schoß gelegt hatte, umstrickt von jenem Zauberblick, der ihr aus seinen dunkeln Augen entgegengeleuchtet. Daher bat sie bald darauf den Vater, den Reginald

ins Schloß kommen zu lassen, er habe ihr gefallen, sie wolle mit ihm spielen. (Fortsetzung folgt.)

## Vermischte Nachrichten.

— München. Eine bewegte Scene ereignete sich an einem der letzten Sonntage Nachmittag auf der Octoberfestwiese. Ein Geistlicher im Talar bestieg das Podium vor der Negerkarawane des Herrn Urbach und hielt eine Ansprache an das Publikum, worin er legte: es vor dem Besuch der Ausstellung warnte, da die Neger nicht echt, sondern nur angestrichen seien und dergleichen mehr. Der Besitzer der Schaubude ließ ihn ruhig aussprechen, schied aber inzwischen nach Gendarmarie. Als der Geistliche fertig war, machte der Besitzer ihm Vorhalt, worauf der Geistliche noch mehr in Hitze geriet: er bot schließlich eine Wette um 100 Mark an, daß die Neger nicht echt seien, er habe schon mehr dergleichen Schwindel, zuletzt in Lyon, beobachtet. Die Wette wurde angenommen und in der Bodega das Geld deponirt; ein Arzt und mehrere andere Sachverständige wurden gezogen, worauf die Untersuchung einiger Neger begann. Es stellte sich heraus, daß die Neger „waschecht“ waren. Als der Geistliche seine Wette verloren sah, bat er den Schaubudenbesitzer, ihm doch wenigstens einen Theil des Geldes zu lassen, was dieser jedoch mit dem Hinweis auf die schwere Geschäftsschädigung zurückwies. Weiter machte er den unvorsichtigen Prediger aufmerksam, welche Folgen hätten entstehen können, wenn die tausendköpfige angeammelte Menge sich hätte aufregen lassen und Stellung gegen den Bubenbesitzer genommen hätte.

— Celle. Ein heiteres Intermezzo hat sich jüngst hier zugetragen: Auf dem Bahnhofe langten mit dem Morgenzuge zwei zum Militärdienst ausgehobene Haldejünglinge an, um sich auf dem Bezirks-Kommando zur Entgegennahme ihrer Militärpapiere zu melden. In der Meinung, Kameraden vor sich zu haben, schlossen sich die beiden Jünger des Mars einer dort wartenden Gefangenens-Abtheilung an, die unter Bedeckung von auswärts eingetroffen war, um im dortigen Zuchthause internirt zu werden. Vor der Ueberführung in ihr neues Heim wurden die Sträflinge paarweise aneinander gekettet, und zum Schluß sollten auch die in ihrer Gesellschaft befindlichen beiden angehenden Vaterlandsverteidiger an die Reihe kommen, als der die Häupter seiner Lieben zählende Transportführer die Wahrnehmung machte, daß sich vierzehn Mann unter seinen Fittichen befanden, während er nach dem Transportchein nur zwölf Strafgefangene abzuliefern hatte. Unter allgemeiner Heiterkeit wurde der Sachverhalt festgestellt und die beiden bisher von der Kultur und ihren Segnungen wohl noch wenig belekten Rekruten wurden zu ihrer Befriedigung in jene „geschlossene“ Gesellschaft nicht aufgenommen.

— Für die Toilette der Frauen ist ein Artikel auf den Markt gebracht worden, dessen Anschaffung jede intelligente Hausfrau, jedes einsichtsvolle junge und ältere Mädchen sich angelegen sein lassen sollte. Es ist der von so unendlich vielen Aerzten empfohlene Hüstenhalter, den sich die Firma Hugo Schindler in Berlin patentiren ließ. Er bietet ein so praktisches Hülsenstück für die Toilette an Stelle des verwerflichen Korsetts, daß es für keine vernünftige Frau mehr Ursache giebt, dieses gesundheitswidrige Möbel fernerhin zu tragen. Der „Hüstenhalter“ giebt dem Oberkörper Stütze und Halt, läßt aber den Unterleib, speziell auch den empfindlichen und durch das Korsett so viel geschädigten Magen frei. Nicht mehr die Taillenmitte, sondern vernunftgemäß die Schulter wird zum Träger der Unterkleider gemacht. Welche Frau einen einzigen Tag diesen Hüstenhalter an Stelle des Korsetts getragen hat, wird denselben fortan zu schätzen wissen und erst inne werden, in welcher Weise sie bisher ihren Körper mißhandelt und ihrem ganzen Befinden Zwang angethan hat.

— Eine Gräfin als Lehrerin in der Volksschule. Schon seit Jahren unterrichtet in dem Dorfe Serba bei Eisenberg die Besitzerin des dortigen Rittergutes, Gräfin von Beust, die Schulmädchen im Anfertigen von weiblichen Handarbeiten. Zu diesem Entschlusse ist sie gekommen, weil sie die Ueberzeugung gewonnen hat, daß es für die armen Kinder von Vorteil ist, wenn sie in weiblichen Handarbeiten geschickt gemacht werden. Um diese edle Frau, welche den Unterricht in uneigennützigster Weise erteilt, hat sich eine große Schaar Mädchen gesammelt, sodas sich der dortige Schulvorstand entschloß, den Handarbeitsunterricht obligatorisch einzuführen. Obwohl dadurch die Zahl der zu unterrichtenden Kinder bedeutend angewachsen ist, sodas der Unterricht der Gräfin nicht geringe Mühe verursacht, hat es sich die hochherzige Frau doch nicht nehmen lassen, den Unterricht auch fernerhin zu erteilen. Es ist dies auch ein Stück praktisches Christenthum, aus welchem heraus für Manchen die Mahnung klingt: „Gehe hin und thue dergleichen!“

— Man wolle die Röhre übers Kreuz, d. h. in der Weise, daß man immer einen hinteren und einen vorderen Strich verschiedener Futterseiten gleichzeitig melkt. Das Futter wird so gleichmäßig

bewegt (gewalzt) und hierdurch eine vermehrte Milchbildung im Euter erzeugt. Bekanntlich bildet sich die Hauptmenge der Milch im Euter während des Melkens, da nur ungefähr drei bis vier Liter Milch zur Zeit im Euter fließen haben.

— Aus der Rolle gefallen. Die geizige Frau Geheimrätin giebt einen Abendthee. „Lieber Freund“, sagt beim Abschied einer der Gäste zum andern, „ich habe schändlich Hunger; gehen wir doch noch zusammen hinüber ins Restaurant!“ — Geheimrath (leise): „Wenn die Herren gestatten, geh' ich auch mit!“

— Galant. „... Mein Herr, Sie schmeicheln mir, Sie nennen mich schön. Aber ich bin alt — ich werde bald weiße Haare haben... und sehen Sie da am Mund diese Runzeln!“ — „Das sind keine Runzeln, meine Gnädige — das ist ein sitzen gebliebenes Lächeln!“

— Der Jurist im Wirthshaus. Ein Referendar kommt spät ins Gasthaus und findet auf der Speisekarte fast Alles gestrichen. „Pyramidal!“ sagt er, „die reinsten Gerichtserien!“

**Standesamtliche Nachrichten von Schönheide**  
vom 15. bis 21. Oktober 1893.

Geboren: 313) Dem Bärstoffsabrikarbeiter Karl Albert Reubauer hier Nr. 443 B 1 S. 314) Dem ans. Bärstoffsabrikarbeiter Robert Louis Baumgärtel in Neuhöhe Nr. 15 1 S. 315) Dem Bärstoffsabrikarbeiter Franz Robert Rödel hier Nr. 18 1 S. 316) Dem Fleischer u. Defonom Karl Robert Schmidt hier Nr. 275 1 S. 317) Dem Bärstoffsabrikarbeiter Karl August Röder hier Nr. 44 1 S. 318) Dem Geschäftsführer Johann August Dedel hier Nr. 234 B 1 S. 319) Dem Bärstoffsabrikarbeiter Gustav Ditsch hier Nr. 155 B 1 S. 320) Dem Agent Karl Richard Thas hier Nr. 169 1 S.

Aufgeboren: 49) Der Bergarbeiter Friedrich Paul Melzer in Hohnsdorf mit der Aufpafferin Anna Reinhold hier.

Geschickungen: 45) Der Klempner Franz Louis Helm in Zwönitz mit der Wirthschaftsgehilfin Mathilde Elise Bieweg hier. 46) Der Bärstoffsabrikarbeiter Friedrich Hermann Eichmann hier mit der Bärstoffsabrikarbeiterin Minna Heinz hier.

Gestorben: 210) Des Wirthschaftsbesizers und Tischlers Friedrich Wilhelm Gerischer hier Nr. 26 Z. Anna Elise, 1 J. 5 M. 211) Des Holzschleiferarbeiters Johann Repomul Eisenkoll hier Nr. 313 Z., Maria Martha, 23 Z. 212) Des Bärstoffsabrikarbeiters Louis Adolf Rothes hier Nr. 124 Z., Ida Marie, 10 M. 213) Des Fabrikarbeiters Eduard Fuchs hier Nr. 169 S., Alwin Friedrich, 8 M. 214) Des Bärstoffsabrikarbeiters Karl August Mänzel hier Nr. 115 Z., Frieda Hedwig, 1 J. 3 M. 215) Der unverheh. Bärstoffsabrikarbeiterin

Pauline Emilie Thümmel hier Nr. 38 S., Ernst Curt, 2 M. 216) Des Defonom Julius Ludwig Seidel hier Nr. 8 Z., Anna Helene, 2 J. 5 M. 217) Die unverheh. Bärstoffsabrikarbeiterin Alwine Marie Tuschere hier Nr. 181, 16 J. 6 M. 218) Des Eisenhüttenarbeiters Hermann Robert Mänzel in Schönheiderhammer Nr. 6 S., Emil Albert, 8 J. 219) Des Fabrikwärters Hermann Alban Wittig hier Nr. 178 S., Ernst Georg, 4 J.

**Chemnitzer Marktpreise**  
vom 21. Oktober 1893.

Weizen russ. Sorten	8 M. 25 Pf. bis 8 M. 50 Pf. pr. 50 R. l.
weiß u. bunt	—
sächs. gelb u. weiß	7 : 95 : : 8 : 10 : : : :
Weizen, neuer	7 : — : : 7 : 60 : : : :
Roggen, preussischer	6 : 70 : : 6 : 85 : : : :
sächsischer	6 : — : : 6 : 85 : : : :
Braugerste	7 : 50 : : 9 : 75 : : : :
Futtergerste	6 : 40 : : 6 : 65 : : : :
Hafer, sächsischer	9 : 70 : : 9 : 90 : : : :
preussischer	7 : 40 : : 9 : — : : : :
Kocherbsen	8 : 50 : : 9 : 75 : : : :
Mahl- u. Futtererbsen	8 : 50 : : 8 : 75 : : : :
Hen	5 : 80 : : 7 : — : : : :
Stroh	3 : 50 : : 4 : — : : : :
Kartoffeln	2 : 30 : : 2 : 60 : : : :
Butter	2 : 80 : : 2 : 80 : : : 1

**! Zur Weinprobe!**

Stadt Dresden.  
Dienstag, am 24. d. Mts. wird  
**1 Oxoft Rothwein**  
(vorzügliche Qualität)  
angestellt, abgezogen u. verkauft. Schoppen 20 Pf., Flasche 90 Pf., Liter 1 M.  
Erlaube mir ein geehrtes Publikum, Freunde und Nachbarn ganz besonders hierzu einzuladen. Ergebenst  
**C. Schubert.**

**Emser & Sodener Pastillen**  
**Cachou**  
**Salmiak-Pastillen**  
**Spitzweger.-Bonbons**  
bewährte Mittel gegen Husten, Heiserkeit, acute und chronische Leiden der Athmungsorgane empfiehlt  
**H. Lohmann.**

**Neue Cath.-Pflaumen** (große Frucht)  
" **türkische do.**  
" **amerik. Dampfäpfel**  
" **ital. Brünellen**  
" **getrocknete Kirschchen**  
" **Datteln u. Feigen**  
empfehlen  
**Richard Schürer.**

**Medicinal-Tokayer**  
(chem. untersucht) Schutzmarke.  
von **Dr. Foerster, Plauen i. V.**  
vom Weinbergebes.  
**Ern. Stein**  
in Erdö-Bénye bei Tokay  
garantirt rein, als vorzügliches Stärkungsmittel bei allen Krankheiten empfohlen, verkauft zu Engros-Preisen  
**G. Emil Tittel a. Postpl. Allein-Verkauf.**



**Solider Vertreter**  
gesucht von einer leistungsfähigen Spielkartenfabrik, welche einen neuen, durchschlagenden Specialartikel fabricirt. Bei Hoteliers, Restaurants etc. gut eingeführte Vertreter erhalten den Vorzug. Referenzen erforderlich.  
Offerten befördert unter F. Q. 8986  
**Rudolf Mosse, Dresden-A.**

**Streupulver**  
zum Einstreuen wunder Kinder, sowie überhaupt wunder Körpertheile auch bei Erwachsenen das hilfreichste und heilsamste Mittel, à Schachtel 35 Pf., zu haben bei **E. Hannebohn.**

**Theodor Wilsch,**  
**Chemnitz,**  
**Chemische Wäscherei und Färberei.**  
Anerkannt vorzügliche Leistungen.  
Neueste Musterarten moderner Farben.  
Schnelle, völlig kostenlose Vermittlung ohne Portozuschlag.  
Annahmestelle in Eibenstock bei Frau Emilie Müller.  
" in Schönheide bei Hrn. Bruno Junghanns.

**Reinigung.**  
Die Begebung des 1. bis 4. Bezirks erfolgt von Mittwoch, d. 25. ds. ab und müssen bis dahin nummehr sämtliche Kainsteine gesetzt sein.  
**Alban Meichsner.**

**Todes-Anzeige.**  
Sonabend früh 1/6 Uhr verschied nach langen Leiden sanft und ruhig unser lieber Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater, der Posamentenrhr.  
**Joh. Christ. Killig.**  
Dies lieben Verwandten, Freunden u. Bekannten zur traurigen Nachricht.  
**Die trauernden Hinterlassenen.**  
Die Beerdigung findet Dienstag, d. 24. Okt., Nachm. 3 Uhr statt.

**Haffmann's Magenbitter**  
Specialität von  
**Joh. Gottl. Haffmann, Pirna,**  
ist ein seit einem Jahrhundert eingeführter und durch seine aromatische Bittere allgemein beliebter Liqueur.  
Die Verkaufsstellen sind durch meine Plakate kenntlich.  
Lager in Originalflaschen bei:  
**Bruno Junghanns, Schönheide.**

**Bei Husten und Heiserkeit,**  
Luftröhren- u. Lungen-Katarrh, Athemnoth, Verschleimung u. Kraken im Halse empfehle ich meinen vorzügl. bewährten  
**Schwarzwurzel-Honig**  
à Fl. 60 Pf. Alt-Reichenau. Th. Buddes, Apoth. Allein ächt in der Apotheke in Eibenstock.

**Neues Sauerkraut**  
**Neue Salzgurken**  
empfehlen  
**Richard Schürer.**

Das bisher von Frau Schmidt bewohnte  
**Parterrelogis**  
ist vom 1. Dezember an oder auch später anderweit zu vermieten.  
**Emilie verm. Seelig.**

**Tüchtige Handarbeiter**  
werden angenommen bei  
Baumeister **K. Ott.**

**Schneidenbach's Restaurant.**  
(Nachf. P. Bergner.)  
Heute Dienstag:  
**Schlachtfest.**  
Von Vorm. 10 Uhr an **Wellfleisch,**  
Abends **frische Würst** und **Bratwürst** mit **Sauerkraut,** wozu freundlichst einladet  
Der Obige.  
**ff Stoff.**

**Morgen Mittwoch**  
halte ich mit einem Posten **Tafeläpfel,** 5 Liter 40 bis 50 Pf., auf dem Neumarkt feil. Achtungsvoll  
**Fanny Gündel.**

**Zwei Giebelwohnungen**  
sind zu vermieten  
**Poststraße 6.**

**Eine Giebelstube**  
zu vermieten und sofort zu beziehen bei  
**H. Braun.**

**Äpfel! Äpfel!**

Donnerstag wird eine Ladung **feine Äpfel** auf dem Bahnhof Schönheiderhammer sehr billig verkauft.

**Gesellen-Verein Eibenstock.**  
Dienstag Abend 8 1/2 Uhr **Haupt-Versammlung.** Das Erscheinen aller Mitglieder ist dringend nöthig.  
**Der Vorstand.**

**Die Niederlage**  
der ächten Remienpfennig'schen **Gühneraugen-Pflästerchen,** Preis pro Stück 10 Pfennige, befindet sich in Eibenstock bei **E. Hannebohn.**

Alle **Laubfägerei**  
Artikel liefern  
**G. Schaller & Comp.**  
Konstanz, 3 Marktplatz 3. S.  
Preislisten und Vorkataloge umsonst.

**Fahrplan**  
der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.

Von Chemnitz nach Adorf.		Von Adorf nach Chemnitz.	
Früh	Früh	Borm.	Nachm.
Chemnitz	4,45	9,28	3,08
Dorfhardtsbf.	5,31	10,16	3,51
Zwönitz	6,09	10,55	4,30
Böhmig	6,22	11,06	4,41
Aue [Ankunft]	6,39	11,23	4,58
Aue [Abfahrt]	6,59	11,45	5,12
Bockau	7,14	12,00	5,27
Blauenthal	7,23	12,09	5,36
Wolfsgrün	7,30	12,15	5,41
Eibenstock	7,42	12,27	5,53
Schönheiderb.	7,50	12,34	6,01
Witzschhaus	8,01	12,45	6,12
Rautenkranz	8,09	12,53	6,20
Jägergrün	4,34	8,18	1,02
Schöned	5,15	8,55	1,39
Wrota	5,36	9,12	2,00
Marneufkirch.	5,59	9,34	2,23
Adorf	6,09	9,43	2,33

**Von Adorf nach Chemnitz.**

Früh	Früh	Borm.	Nachm.
Adorf	4,54	8,27	1,23
Marneufkirchen	5,07	8,42	1,36
Wrota	5,44	9,19	2,10
Schöned	6,03	9,38	2,35
Jägergrün	6,41	10,15	3,27
Rautenkranz	6,49	10,21	3,34
Witzschhaus	6,58	10,28	3,42
Schönheiderb.	7,11	10,38	3,55
Eibenstock	7,21	10,48	4,05
Wolfsgrün	7,31	10,55	4,15
Blauenthal	7,37	11,00	4,21
Bockau	7,47	11,08	4,31
Aue [Ankunft]	8,03	11,21	4,47
Aue [Abfahrt]	8,20	11,36	4,59
Böhmig	8,54	11,49	5,22
Zwönitz	9,12	12,05	5,39
Dorfhardtsbf.	9,36	12,44	6,21
Chemnitz	7,34	10,23	1,23

Der in den Vormittagsstunden von Aue nach Schönheide und zurück verkehrende Omnibuszug hat folgende Fahrzeit:  
ab Aue 8,13 ab Schönheiderb. 9,26  
in Bockau 8,35 in Eibenstock 9,36  
" Blauenthal 8,46 " Wolfsgrün 9,46  
" Wolfsgrün 8,52 " Blauenthal 9,52  
" Eibenstock 9,05 " Bockau 10,02  
" Schönheiderb. 9,13 " Aue 10,18

**Omnibus-Fahrplan.**  
Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:  
Früh 8 Uhr 53 M. nach Chemnitz u. Adorf.  
10 " 10 " " Chemnitz.  
Mittags 11 " 55 " " Adorf.  
Nachm. 3 " 30 " " Chemnitz.  
" 5 " 03 " " Adorf.  
Abends 8 " 22 " " Aue resp. Chemn.  
" 10 " " " Jägergrün.